



Zwischen Mensa
und Moritzbastei

GLOSSIERT

VON
LISA KUTTERUF*



Tierische Heizkunde

Wie hält man seinen Körper im Winter am effizientesten warm? Im Laufe der Evolution haben sich Arten herausgebildet, die sich auf konkurrierende Heiztechniken spezialisiert haben. Unter diesen Exemplaren kommt es in den angestammten Studenten-WG-Reviere immer wieder zu brutalen Auseinandersetzungen. Vom Aussterben bedroht ist die gemeine Heizerin. Sobald sie friert, dreht sie am Knauf eines Heizkörpers. In jungen Jahren kann sie ihrem natürlichen Heizverhalten jedoch nicht nachgehen, denn sie wächst häufig im Ökohaus ihres Erzeugers auf. Dieses Nest wird nur dann geheizt, wenn die Photovoltaikplatten auf dem Dach die Sonne nutzen können.

Nach der Nestflucht wärmt die Freude über das selbstbestimmte Heizen nur kurz. In der neuen Umgebung trifft sie auf den verbreiteten Warmdüschler. Mit dem exzessiven Duschen hat er eine Taktik entwickelt, um ohne Heizung seinen Körper warmzuhalten. An extremen Wintertagen besucht er ein Weibchen, dessen Bau beheizt ist. Sein Mitbewohner, der Schaumbader, kommt damit zunächst gut zurecht, denn er hat in diesem rauen Lebensraum eine ähnliche Überlebens-taktik entwickelt. Durch langes Baden heizt er seinen Körper auf und schmiegt sich im Anschluss an eine attraktive Artgenossin.

Dennoch kommt es zum Kampf zwischen den Männchen. Nimmt der Schaumbader im gemeinschaftlichen Badezimmer die Wäsche vom Ständer, tönt schon der charakteristische Ruf des Warmdüschers: „Warum ist deine Wäsche schon trocken? Hast du GEHEIZT?“ Die Nüstern des Schaumbaders bebene: „Ich hab die Heizung auf 1 gestellt, damit die Wäsche nicht schimmelt“, brüllt er. Der Warmdüschler scheut und zieht sich zurück, jedoch nicht ohne die furchtbare Drohung auszustößen: „Aber für die Heizung im Bad zahl ich bis dazu!“

*Lisa Kutteruf ist Master-Studentin in der Journalistik im 3. Semester.

KURZ GEMELDET

Studentenwerk ist vegan-freundlich

Das Studentenwerk Leipzig ist von der Tierschutzorganisation PETA mit drei Sternen zu einer von 33 „vegan-freundlichsten Mensen 2016“ ausgezeichnet worden. Beurteilt wurden 58 Studentenwerke nach dem Umfang des veganen Angebotes sowie nach Details, etwa der Bereitstellung von Pflanzendrinks. In den Leipziger Mensen werden täglich mehrere vegane Gerichte sowie vegane Snacks und Smoothies angeboten.

Kandidaten fürs Rektoramt stellen sich vor

Vor der für nächsten Dienstag angesetzten Rektorwahl an der Leipziger Uni stellen sich die zwei verbliebenen Bewerber am Sonnabend hochschulöffentlich vor. Wie berichtet, wurden Amtsinhaber Professorin Beate Schücking (61) und Professor Jan Palmowski (51) als Kandidaten nominiert. Palmowski wirkt derzeit an der Uni im englischen Warwick, deren Vizepräsident er ist, als Historiker. Bio-Professor Enrico Schleiff von der Uni in Frankfurt/Main hatte seine Kandidatur zurückgezogen.

Alt-Bundespräsident spricht im Audimax

Alt-Bundespräsident Professor Horst Köhler besucht morgen die Uni Leipzig. Er wird sich ins Goldene Buch eintragen und um 9.15 Uhr im Audimax auf dem Campus am Augustusplatz zum Thema „Weltwirtschaft und Weltgesellschaft: Einblicke und Ausblicke“ sprechen. Er folgt einer Einladung des Leiters des Instituts für Wirtschaftspolitik, Professor Gunther Schnabl. Die interessierte Öffentlichkeit ist zu der Veranstaltung willkommen.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Redaktion Crossmedia produziert. Chefredaktion: Dr. Uwe Krüger, Dr. Johannes R. Gerstner, Andreas Lamm. Gesamtprojektleitung: Jun.-Prof. Dr. Markus Beiler. Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Anna Wulfert, Kahwe Mohammady, Markus Lückner. Schreiben Sie uns unter der Adresse campus@uni-leipzig.de. Campus im Internet: www.lvz.de/campus



Angehende Tierärzte helfen kostenlos

Zum ersten Mal beim „Bunten Hund“: Boba ist zehn Monate alt und wurde vor einigen Wochen von seinem neuen Herrchen (rechts) aus schlechten Verhältnissen gerettet. Eine gewöhnliche Tierarztbehandlung kann sich der 18-Jährige nicht leisten. Hilfe erhalten er und Boba deshalb vom Verein „Der Bunte Hund“: Wöchentlich organisieren Leipziger Tiermedizin-Studenten solche Sprechstunden. Sie kooperieren dabei mit sechs

hiesigen Tierarztpraxen und sind dabei wie die gestandenen Veterinäre ehrenamtlich tätig. Schon ab dem ersten Semester können Studierende der Tiermedizin mitmachen. Lara von Lindener (links) ist im dritten Semester, assistiert bei den Behandlungen und sammelt so Erfahrungen für ihren späteren Beruf.

➔ Mehr dazu auf lvz.de/campus

Die Daniel Düsentricks der Uni

Grüne Chemie, innovative Biophysik: Wissenschaftler der Alma mater halten fast 200 Patente

VON RAJA KRAUS

Was haben ein BH, eine Spiegelreflexkamera und die Homöopathie gemeinsam? Alle drei kommen aus Sachsen. Der Freistaat ist Erfinderland – und auch heutzutage wird hier an neuen Ideen getüftelt. Meist in den Laboren der Hochschulen und Unis.

In der Johannisallee in Leipzig brodeln im Keller eines Uni-Gebäude so einiges in Reagenzglasern. Hier arbeitet Professor Christian Wilhelm. Der 63-Jährige leitet die Abteilung für Pflanzenphysiologie am Bio-Institut der Uni. Er hat die „neue grüne Chemie“ erfunden. Mithilfe von Algen will er langfristig Rohöl ersetzen. Bisher ist das mit Stärke, also durch Mais- oder Kartoffelanbau, möglich. Doch das ist in Wilhelms Augen keine nachhaltige Lösung: „Das ist ethisch nicht vertretbar. Wir haben ein weltweites Ernährungsproblem. Außerdem ist die Energieausbeute bei diesem Verfahren sehr niedrig.“

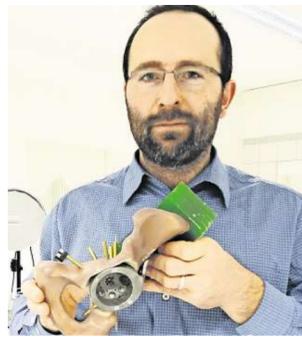
Also Algen, die können mehr. Bei ihrer Photosynthese entsteht der Zucker Glykolat, mit dem die Stärke ersetzt werden kann. Je nach eingesetztem Bakterium bei der Umwandlung kommt am Ende Methan oder die Flüssigkeit Limonen heraus. Ersteres ist eine Energieform, die sich speichern lässt. Autofahren, Strom oder Wärme erzeugen, ist mit Methan möglich. Limonen wiederum verbessert die Brennqualität von Flugbenzin. Um gesellschaftliche Probleme zu lösen, müsse man immer weiterdenken, meint Wilhelm. Er ist Visionär, auch wenn ihm klar ist, dass sehr viel Methan und Limonen nötig sind, um mit seiner Idee etwas zu bewirken. Rund 1,5 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln sind bisher in das Projekt geflossen – das sei wenig. 15 Leute arbeiten derzeit bei dem Forschungs-

vorhaben mit. In einem Leipziger Gewächshaus steht eine erste Pilot-Anlage mit sogenannten Algen-Panels. Bis 2020 soll sie betrieben werden.

Knapp 200 Patente hält die Uni Leipzig derzeit. Damit ist sie zusammen mit den Unis in Dresden und Jena Spitzenreiter im Osten. Doch am Leipziger Leibniz-Institut für Länderkunde wurde ermittelt, dass es bei Patentanmeldungen ein starkes West-Ost-Gefälle. Über 90 Prozent kommen aus den alten Bundesländern. Auch innerhalb Leipzigs sind die Unterschiede groß. So hielt die HTWK im Jahr 2015 nur vier Patente. Auf Anfrage hieß es dazu: „Unsere Patentstrategie sieht vor, Patente vor allem dann anzumelden und weiterzuerfolgen, wenn diese für die weitere Nutzung und Verwertung von strategischer Bedeutung sind.“ Außerdem würden oft die Partner aus der Industrie die Patentrechte halten.

Die Patentanmeldungen der Uni Leipzig kommen meist aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Im Dezernat für Forschungs- und Transferservice berät Dirk Wilken die Forscher auf ihrem Weg zum Patent: „Neu und aus einer kreativen Arbeit heraus müssen die Ideen entstanden sein. Außerdem muss die Erfindung für ein praktisches Problem eine praktische Lösung anbieten“, erklärt Wilken. Der Patentierungsprozess ist langwierig, denn das Deutsche Patent- und Markenamt in München prüft die Anmeldungen bis ins letzte Detail.

„Die Zitterpartie ist eigentlich, wenn der Prüfbescheid kommt“, sagt Ingenieur Voigt. Er ist Arbeitsgruppenleiter am Zentrum zur Erforschung der Stütz- und Bewegungsorgane an der Medizinischen Fakultät der Uni. „Der Bescheid klingt erst mal vernichtend, man denkt eigentlich, dass man nie durchkommt.“ Voigt muss



Christian Voigt beschäftigt sich mit Gelenkimplantaten.

Foto: Raja Kraus

Erfinder werden nicht reich, sondern Investoren oder Firmengründer.

Josef Käs, Physikprofessor an der Uni

”

die vom Patentamt vorgebrachten Zweifel widerlegen. Pro Erwidrung sind das 1000 bis 2000 Euro Anwalts- und Amtsgebühren. Für die Finanzierung der Patente ist es deshalb wichtig, schon früh Kunden aus der Industrie für die Erfindung zu interessieren. Voigt hat als Projektleiter viel damit zu tun, Drittmittelvorhaben zu akquirieren. Aber er erfindet auch selbst.

Zusammen mit Kollegen unterschiedlicher Fachrichtungen hat Voigt eine Messmethode zur bestmöglichen Verankerung von Implantaten im Gelenk entwickelt. Diese experimentellen Messungen sind vor allem für Implantat-Prüflabore interessant.

40 000 bis 60 000 Euro nimmt die Uni Leipzig jährlich durch Patente ein. 30 Prozent davon müssen an die Erfinder zurückfließen, so schreibt es das Arbeitnehmer-Erfindergesetz vor. Für den Einzelnen bleibt da bei der jährlichen Abrechnung nicht allzu viel übrig. „Erfinder werden nicht reich, sondern Investoren oder Firmengründer“, sagt Josef Käs, Physikprofessor für weiche Materie mit dem Schwerpunkt Zellbiophysik an der Uni.

Eine seiner patentierten Erfindungen ist der optische Zell-Stretcher. Mit einem Laserstrahl zieht das Gerät Tumorzellen auseinander. Mit dieser Methodik will Käs bei Krebs schon am Primärtumor herausfinden, ob Zellen streuen: „Je länger die Zelle wird, desto weicher ist sie. Und je weicher, desto aggressiver ist die Zelle, da sie sich leichter durch den Körper drängeln kann“, erklärt Käs. Seine Ursprungsidee war es, dieses Verfahren auf Mundkrebs anzuwenden. Hier hätte man die verdächtigen Zellen leicht abschaben und untersuchen können. „Das wäre einfach, war aber eine dumme Idee“, sagt der Wissenschaftler. „Mundkrebs geht im Westen zurück, es ist nur noch der fünfthäufigste Krebs“, erklärt er und merkt mit bitterer Ironie an: „Damit lasse sich kein Geschäft mehr machen – für eine solche Erfindung finde man keine Investoren. Nun wendet Käs seine Erfindung auf Gebärmutterhalskrebs und Brustkrebs an. „Hier ist der große Markt.“

Kampf um die Gradzahl

Wie Studenten die Heizkosten in Wohngemeinschaften gerecht aufteilen können

Eine Studenten-WG in Leipzig: Die eine Mitbewohnerin dreht die Heizung auf, sodass sie auch in der kalten Jahreszeit im T-Shirt durch die Wohnung laufen kann. Ein anderes WG-Mitglied stellt grundsätzlich alle Heizkörper aus, um Kosten zu sparen. Die Stimmung ist unterkühlt. Was tun?

■ **Raumtemperatur:** 20 bis 22 Grad Celsius seien eine angemessene und gesunde Raumtemperatur, sagt Carla Groß, Referatsleiterin Energie/Bauen/Wohnen bei der Verbraucherzentrale Sachsen. Groß hat selbst zwei Kinder, die in Wohngemeinschaften wohnen, und kennt die Konflikte.

■ **Warmwasserkosten:** Warme Heizungen seien oft gar nicht alleine verantwortlich für eine teure Rechnung: Gerade Studierende würden sich gerne bei ausgiebigen Bädern und unter der Dusche wärmen. Häufig überstiegen dann die Warmwasserkosten in WGs die Heizkosten. Um Energie zu sparen, sollte man darum möglichst auf Bäder verzichten und die Duschzeit auf fünf Minuten begrenzen, rät Groß. „Das heißt nicht, dass man sich nie ein Bad gönnen darf“, man solle aber

davor mit seinen Mitbewohnern klären, wie die Heizkostenabrechnung beglichen wird.

■ **Kostenverteilung:** Gerade, wenn WG-Bewohner nur einige Sommermonate Miete gezahlt haben und dann bei der Heizkostenabrechnung zur Kasse gebeten werden, kann es krachen. „Beim WG-Casting sollten die Bewohner sich einigen, wie das abgerechnet wird.“ Dafür

empfiehlt Groß die sogenannte Heizgradtagtabelle. Sie bestimmt den Heizwärmebedarf während der Heizperiode auf den einzelnen Tag heruntergerechnet. Anhand des Hilfsmittels ermittelt auch eine Hausverwaltung, wieviel ein Mieter, der nicht das ganze Jahr in einer Wohnung gelebt hat, beglichen muss.

■ **Lüften:** Damit sich kein Schimmel bildet, sollte man regelmäßige Stoßlüften



Wenn es zu Handgreiflichkeiten kommt: Gemäßigte Temperaturen und kurze Duschzeiten können für Frieden am Thermostat und in der WG-Küche sorgen. Foto: Markus Lückner

und die Außenwände – besonders die Ecken – nicht komplett zustellen. Für das Bad empfiehlt die Expertin ein Hygrometer, das die Luftfeuchtigkeit misst. Erst wenn der Wert unter 60 Prozent liegt, sollte man die Fenster schließen.

■ **Thermostat:** Ein Thermostat rechne sich eher, wenn man für längere Zeit in einer Wohnung lebt, meint Groß. Der Temperaturregler regelt die Heizung so, dass eine zuvor programmierte Temperatur im Raum herrscht. Er kontrolliert die Raumtemperatur durch regelmäßiges Messen. Gut sei an dem Hilfsmittel vor allem, dass sich der Regler nicht austricksen lasse.

■ **Experten einladen:** Wenn der Hausfrieden bereits schief hängt, könne die Wohngemeinschaft einen neutralen Energieberater einladen. Die Verbraucherzentrale berät Studierende, die Befähigungsberechtigt sind, kostenfrei, sagt Groß.

Mit den Tipps einigen sich vielleicht auch die Wärmeliebende und der Nicht-Heizer auf einen Raumtemperatur-Kompromiss.

Theresa Held

Brexit: Gefahr für Austausch von Studenten?

Erasmus-Plätze könnten wegfallen

VON RAJA KRAUS

Im Sommer 2016 entschieden die Briten, dass sie aus der Europäischen Union raus wollen. Die Konsequenzen dürften auch bei den deutschen Universitäten ankommen. Von der Leipziger Uni gehen jährlich etwa 65 Studierende über das Austauschprogramm Erasmus+ ins Vereinigte Königreich. Im Gegenzug kommen etwa 30 Briten hierher. Svend Poller, der Chef des Akademischen Auslandsamtes der Alma mater, spricht von einem Ungleichgewicht: „Großbritannien war insofern schon immer ein schwieriges Land, weil die Ausgeglichenheit in den Förderströmen nie besonders groß war.“ Er möchte nicht über die Zukunft spekulieren, aber dass der deutsch-britische Austausch weitergehen wird und sich das Land nicht isolieren wird, steht für ihn außer Frage.

Förderströme unausgeglichen

Sorgen macht sich Poller aber um die Gesamtwirkung auf das Erasmusprogramm. Es ermöglicht Studenten innerhalb Europas den universitären Austausch. 14,8 Milliarden Euro stehen an EU-Fördermitteln bis 2020 zur Verfügung. Mit dem Brexit würde auch mehr Geld im EU-Haushalt fehlen. „Abstriche gibt es meistens im Bildungsbereich“, sagt Poller. Erasmus muss also möglicherweise mit finanziellen Einbußen rechnen.

An der Volkshochschule Leipzig findet derzeit eine Veranstaltungsreihe zum Thema Brexit statt. Hier geht es unter anderem um Schottland. Hannes Lauter, Masterstudent der European Studies an der Uni Leipzig und in Schottland geboren, steht am Rednerpult. Der Brexit war für den 24-Jährigen ein Schock in doppelter Hinsicht – als Europäer und als Halbschotte.

Schottland trifft der Brexit besonders hart: 62 Prozent haben für den Verbleib in der EU gestimmt, und nur zwei Jahre zuvor ist das Unabhängigkeitsreferendum der Schotten knapp gescheitert. „Meine Großeltern in Schottland waren für den Brexit. Das war sehr schwierig, familienintern haben wir das Thema deshalb gemieden“, erzählt Hannes Lauter. Er selbst hat die doppelte Staatsbürgerschaft, ist Brite und Deutscher gleichermaßen. „Was damit beim Brexit passiert, weiß ich noch nicht.“ Deutliche Worte zum Brexit und seinen Konsequenzen für den deutsch-britischen Austausch findet Sigrid Riewerts. Sie arbeitet für das deutsche Generalkonsulat in Edinburgh und hat das Programm „GET across borders“ an der Uni Mainz ins Leben gerufen. GET steht für „german educational trainees“ (deutsche Praktikanten). „Die Uni Leipzig und die Uni Mainz schicken fast alle Fremdsprachenassistenten nach Schottland“, erklärt die Dozentin.

Große Sorge in Schottland

Tatsächlich befinden sich die University of Edinburgh und die University of the West of Scotland auf den Plätzen zwei und drei der beliebtesten britischen Hochschulen, an die Leipziger Studierende im Rahmen von Erasmus+ gehen. Riewerts rechnet damit, dass Großbritannien ab 2019 nicht mehr Teil der EU sein wird. „Wir steuern deshalb einer Riesenkatastrophe im Bildungsbereich entgegen.“ Denn die Erasmusplätze in Großbritannien fallen dann ihrer Ansicht nach weg. Das beschriebene Ungleichgewicht der ankommenden und rausgehenden Studierenden könne ohne die Erasmusförderung nicht mehr finanziert werden. Riewerts glaubt, dass es dann bilaterale Abkommen geben wird. Aber das heißt: „Wenn ich nur zehn Schotten herhole, können auch nur zehn Deutsche gehen.“

Kommilitonen, Konfetti und Kostüme

Studentenfascching hat in Leipzig eine lange Tradition: Bereits seit 64 Jahren feiern die neun Elferräte der Hochschulen wilde Kostümpartys. Bis Saisonende können Narren noch zehn studentische Faschingspartys besuchen: Am Freitag und Samstag, dem 27. und 28. Januar, laden die Tiermediziner ab 20 Uhr ins Alte Landratsamt ein. Der sportwissenschaftliche Elferrat lässt es bei Leipzigs größter studentischer Faschingsparty am darauffolgenden Freitag und Samstag auf drei Floors an der Sportfakultät krachen.

Der Fasching der Biologen steigt am Donnerstag und Freitag, dem 9. und 10. Februar jeweils ab 19.30 Uhr in der Moritzbastei. Unter dem Motto „Sterile Liebe“ feiern die Mediziner am Freitag und Samstag, dem 10. und 11. Februar jeweils ab 20 Uhr im Werk 2. Ebenfalls am 11. Februar steigt die Faschingsparty der sorbischen Studentenverbindung im TV-Club. Beschlossen wird die Saison mit dem „Ba-Fu Fasching“ der HTWKler am Freitag, 17. Februar, im Werk 2. Das Programm beginnt um 21.11 Uhr. Einlass ist ab 20 Uhr.

Susi Große